

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. B. Steintzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Aufträge anwärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachs Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, Posen, Stettin, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Zur Nachricht

für die geehrten Mitglieder der Deakpartei der Stadt Arad.

Dem Aufruf gegenüber, durch welchen Herr Josef Barjassy die Mitglieder unserer Partei auf den 21. d. M., Vormittags halb 11 Uhr zu einer Versammlung einberufen hat, halte ich es für meine Pflicht, den Standpunkt darzulegen, den die überwiegende Majorität des großen Ausschusses der Deakpartei in der durch Herrn Barjassy und dessen Genossen angeregten Frage eingenommen hat.

Der Befertigte wurde im Namen des Herrn Josef Barjassy und dessen Genossen aufgefordert, mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage die General-Versammlung der Partei einzuberufen, um sich darüber zu äußern, ob die Deakpartei sich als die in der Constituirung begriffene Ghyezypartei umzugestalten beabsichtigt?

Ich hielt es nicht für zweckmäßig eine so hochwichtige Frage ohne reifliche, nüchterne Erwägung und Discutirung einer überstürzten Entscheidung zu unterwerfen. Ich habe daher den zur Vorberathung derartiger Fragen kompetenten großen Ausschuss der Partei einberufen, vor dem sowohl Hr. Barjassy und Genossen, wie auch die übrigen, einer entgegen-gesetzten Ansicht huldigenden Ausschussmitglieder ihre Ansichten ausführlich dargelegt haben, worauf sich die Majorität dahin äußerte, daß:

in Anbetracht des Umstandes, daß die politische Situation noch nicht so weit geklärt ist, um ohne die aus einer Ueberstürzung möglicherweise resultirenden bedauerlichen Konsequenzen, — den bisherigen Standpunkt der Partei verlassend, sich auf eine andere, sicherere Basis stellen zu können;

in Anbetracht ferner, daß zu einer Zeit, wo jeder Mann, dessen Namen unsere Partei führt, so schwer erkrankt ist, daß die Anhörung seiner Ansicht unmöglich geworden, — die Partei es wenigstens nicht für klug hält, als erste jenen Namen einer zerfallenen Fahne gleich, der man überdrüssig geworden, von sich zu schleudern, den sie als Partei die erste im Vaterlande angenommen hat; — den Namen jenes Mannes, dessen Patriotismus auch die Nachkommen späterer Jahrhunderte noch ohne Parteiunterschied mit hoher Achtung gedenken werden; und

in Anbetracht endlich, daß aus der Situation, wenn die Deakpartei der Stadt Arad bis zur Klärung der politischen Lage eine zuwartende Stellung einnimmt — weder für die Partei, noch für das Vaterland irgend eine Gefahr erwächst:

„die Deakpartei der Stadt Arad das Aufgeben ihres Standpunctes noch nicht für zeitgemäßerachtet.“

Die Herren Barjassy und Genossen waren durch die Darlegung dieser Ansichten nicht befriedigt, sie forderten die Einberufung der Partei-Generalsammlung. Diese Forderung stieß jedoch aus dem Grunde auf Opposition, da zu derartigen General-Versammlungen Jedermann Zutritt hat, somit die Meinung der ausschließlich zur Partei gehörigen Wähler nicht repräsentirt werden kann und vielleicht eben den Wünschen der Parteimajorität entgegen als Basis zu einer Mystification dienen könnte.

Ich ließ hierauf über diese Angelegenheit mittelst Abstimmung entscheiden, und haben von den anwesenden Ausschussmitgliedern auf meine nachstehend gestellte Frage:

„hält der Ausschuss die Einberufung der General-Versammlung für notwendig und zeitgemäß?“

39 mit „Nein“ und 6 mit „Ja“ gestimmt.
Herr Josef Barjassy erklärte nun in seinem und im Namen seiner Genossen, daß sie sich dem Beschluß der Majorität nicht unterwerfen und im Namen der Minorität die Partei-Generalsammlung einberufen werden.

Diese Erklärung wurde als mit der Parteidisziplin, ohne die keine Partei bestehen kann, unvereinbar erkannt und erklärt somit der große Ausschuss, daß die durch Herrn Josef Barjassy und Genossen einberufene General-Versammlung als nicht durch die kompetenten Organe der Deakpartei einberufen betrachtet wird, und die in derselben gefaßten Beschlüsse für den Ausfluß des unbeschränkaren Willens Einzelner erklärend, die Partei dieselben nicht für bindend anerkennen kann.

Arad, 20. December 1873.

Nicolaus Lukácsy,
Präsident der Deakpartei der Stadt Arad.

Politische Uebersicht.

Arad, 20. December.

Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, daß jetzt, wo das linke Centrum den Kampf gegen den Ausgleich vom Jahre 1867 eingestellt hat, dieser von den Conservativen wieder aufgenommen wird. In dem Organ derselben — „Magyar Politika“ — finden wir wenigstens einen heftigen Ausfall auf diesen Ausgleich. Das genannte Blatt gibt nämlich in seinem gestrigen Artikel seiner Unzufriedenheit mit dem Ausgleich von 1867 und mit der auf Grund desselben „inaugurirten Wirthschaft“ Ausdruck. Man habe — so heißt es in dem betreffenden Artikel — auf Grund des Status quo der Steuern mit dem im Laufe von Jahrhunderten reich gewordenen Oesterreich einen Ausgleich geschlossen, bei dem das arme Ungarn den Kürzeren ziehen mußte; man habe die Solidarität für Staatsschulden übernommen, welche von einer Ungarn feindlich gesinnten Politik contrahirt worden waren. Großmüthig habe man ferner den Croaten eine theure Jahresrente bewilligt, damit sie ruhig bleiben sollen — so lange es ihnen beliebt. Der Tribut Roms an den König Decebal! „Durch den Ausgleich“ — so schließt dieses Blatt — „haben wir uns nur eine Bettlerfreiheit gesichert. Das ist unsere große Errungenschaft. Und doch beelken wir uns, diese Bettlerfreiheit durch eine theure halbe Maßregel, durch die Honvéd-Instituton zu sichern!“

Die übrigen hauptstädtischen Blätter beschäftigen sich mit der Ostbahn-Affaire.

Wie unseren Lesern bekannt ist, beantragte die vereinigte Eisenbahn- und Finanzcommission, daß das Haus die Regierung anweisen möge, der Ostbahn bei der Abwicklung, respective Prolongirung des siebenzehn Millionen-Vorschußgeschäfts unter die Arme zu greifen, falls dies ohne neue Belastung des Staates möglich sei; übrigens dürfe dieser Beschluß nicht als irgend eine principielle Entscheidung der Ostbahnfrage gelten und Niemanden von der Verantwortlichkeit für früher Geschehenes befreien. Um diesen Antrag, dem gegenüber, wie bekannt, die Abgeordneten Sedesny und Bánó ein ablehnendes Separatvotum einreichten, drehen sich nun die Raisonnements der Blätter. „Pesti Naplo“ tritt unbedingt für die Annahme dieses Antrages ein und fügt dann hinzu, daß man energisch an die Unterjuchung der Ostbahnaffaire gehen und die Schuldigen rücksichtslos bestrafen möge. Vertreter die Regierung diesen Weg, so könne sie auf die Unterstützung aller honneten Leute zählen.

„Reform“ zieht es stark in Zweifel, daß es möglich wäre, der Ostbahn in der Vorschuß-Angelegenheit „ohne Belastung des Staates“ zu helfen. Es sei dies eine nebelhafte Phrase und Niemand wisse, wie man mit ihr eigentlich daran sei. Die Regierung und die Finanzcommission sollten reinen Wein ein-

Reuilleton.

Theater.

Arad, 20. December.

Pflichtvergessen und nachlässig, wie wir schon sind, haben wir Wochen verstreichen lassen, ohne über die Geschehnisse des hiesigen Theaters zu berichten. Nun, wir wollen das Veräumte nachholen, so weit wir es vermögen.

Die Saison geht ihren Schneekengang weiter. Die Stimmung des Publicums ist flau und nur manchmal pulst ein regeres Leben in den kalten Räumen des Theaters, wenn nämlich eine Novität in die Scene geht.

Nachdem Frau Szilágyi ihr kurzes Gastspiel abgebrochen und ihr plötzliches Verdrüben in einer Notiz stichhältig motivirt hatte, fand es die Direction für gerathen, hier noch nicht gegebene Stücke vorzuführen. — Auf diese wollen wir nun hauptsächlich unsere Aufmerksamkeit richten.

In erster Reihe sei der Tragödie „Valeria“ Szilágyi's gedacht, gegeben zum Benefice des unermüdeten und vielgeplagten Schauspielers Herrn Prielle. — Eine fließende, schöne Sprache, eine recht interessante Handlung, sichern dem Stücke einen nachhaltigen Erfolg. Herr Szilágyi ist ein routinirter Bühnendichter und „Valeria“ ist ihm besonders gelungen. Es gibt wenig ungarische Tragö-

dien, die entschieden bühnenfähig wären; „Valeria“ ist eine dieser wenigen. — Die Darstellung war eine recht lobenswerthe und hauptsächlich verdienen die Leistungen des Hrn. Rémethy in der Titelrolle und des Herrn Prielle (Artemius) hervorgehoben zu werden.

Eine andere Novität war „A galambposta“, (die Taubenpost). Lustspiel in 4 Acten von Szarvas Gábor. Im ersten Acte erklären sie sich; im zweiten grämen sie sich; im dritten entzweien sie sich; im vierten endlich kriegen sie sich, — ein Advocat heiratet das Fräulein, ein Gelehrter das Stubenmädchen. Der erstere hat mit Hindernissen zu kämpfen; ein junger Baron, von der Stiefmutter protegirt, steht ihm im Wege. Dieser muß erst abgefocht werden, was auch schließlich geschieht. Der Gelehrte könnte das Stubenlätzchen schon im Beginne des Stückes heiraten, da sie ihm in Allem nur zu willfährig entgegenkommt; sitemalen und all-diezeiten aber das Lustspiel vier Acte hat, muß das liebende Paar Nr. 2 auf den Segen des Priesters warten. Wie wir also sehen, ist das Sujet nicht besonders neu, und dürfte keineswegs an und für sich amüßant sein. Das besonders Interessante liegt auch in den Neben Umständen, und in solchen Ereignissen, die mit der eigentlichen Handlung in gar keinem Zusammenhange stehen. — Der geschätzte Autor hat sich nicht viel darum gekümmert, daß in einem Theaterstücke alles seine Ursache haben müsse. Es hat auch gar nichts seine Ursache. Es geschieht Alles per ungefähr. Ein jede

Scene hat ihre specielle Basis und das Gespräch dreht sich um Alles, nur nicht um die Handlung selbst. Nur so recht zufällig läßt man einigemal wenige Worte in Betreff der in Frage stehenden Heiraten fallen. Warum die betreffenden handelnden Personen eben abgehen oder auftreten? weiß man nicht; genug, sie sind da, wenn man sie braucht, um über die Bibel, die alten Römer, oder über Gall's Schädelknochen zu discutiren. In zehn Lustspielen werden nicht so viele Besuche abgefaßt, wie in „A galambposta.“ Es sind aber meistens nur Höflichkeitsbesuchen, die eine Partie „Klausch“ zum Zwecke haben. Es wird auch Versteckens gespielt, namentlich im zweiten Act. So z. B. versteckt sich der Gelehrte in einem Neben-zimmer, wo sich bereits das Stubenmädchen versteckt hat. Nachdem auf der Bühne die Luft rein geworden, kommt der Bediente, um nachzusehen, „was die beiden Versteckten da drinn angestellt haben mögen.“ Kaum öffnet er die Thüre des betreffenden Neben-zimmers, brennt schon eine tüchtige Ohrfeige auf seinem verschmüht lächelnden Gesicht; gleichzeitig stürzt das gestörte Paar auf die Bühne, indem das Stubenlätzchen ihre Röcke glättet und die Haare ordnet, der Gelehrte die Weste zuknöpfet und der Vorhang fällt. Man sieht, daß der Verfasser sich auf Theatereffecte versteht, und nebenbei auch dem Sage „naturalia non sunt turpia“ practische Geltung verschafft. Da aber Jemand, der die Richtigkeit eines Sages gehörig beweisen will, alle Argumente erschöpfen muß, wenn er seine Schuldigkeit thun soll, begnügt sich auch unser Verfasser

zu diesem
Besitzer bloß
r mitspielt.
volle Nach-
m Interesse
Auch ist
sen, beizu-
32-3.14)
13.

injától
33-23)

mint lovas
szükségelt
titásá iránt
án a leg-
alás 1873
egye alis-

öszves ru-
kelméből,
szerint el-
megállapi-
küldött.

folyó év
evéségnél

mek, hogy
tü szerinti
lyam sze-
50 kros-
er 30-ikra
be.

ajdi.
n.

Jahren
6. W.
ung
an die
3.5)

S

fung

AR,
Stad.
34-1.3)

zeichnig der
ofes I. 3.,
unicipalge-
on Besitzern
te am 27.,
ur öffentli-
e, die we-
diese Riste
itzminister
e an den
issionspräses

ttglieder de-
m. P.

schenken; man solle nicht unthätig mit verschränkten Armen den Sturz der Ostbahn abwarten, andererseits aber auch nicht fordern, daß der Reichstag blindlings Etwas votire. Wenn der Staat etwas thun will, so soll dies den Actien- und Prioritätsbesitzern, dem Unternehmen selbst, nicht aber dem Verwaltungsrathe zu Gute kommen. Von diesem Gesichtspuncte aus habe die „Reform“ schon früher gefordert, daß der Staat die Ostbahn sequestrire und die Verwaltung derselben übernehme.

„Hon.“ will heute von der Ostbahn-Misere nicht sprechen, gibt aber im Allgemeinen seinen Ansichten über die Eisenbahnpolitik der Regierung Ausdruck und gelagt zu dem Resultate, daß die Regierung nicht genügend scharf darauf sah, daß bei der Verwaltung der Eisenbahnen den Principien der Sparsamkeit Rechnung getragen werde.

Die wichtigste Nachricht aus Deutschland ist der kurze telegraphische Bericht über die erste Berathung des Civillehengesetzes im preussischen Abgeordnetenhaus und die von den Ministern Falk und Bismarck gehaltenen Reden. Der Erstere vertrat den in den Motiven dargelegten Standpunct der Regierung und vertheidigte namentlich den §. 6. gegen den bis jetzt noch kein ernstlicher Angriff gemacht worden zu sein scheint. Bismarck wiederum hatte eine Interpellation des Herrn v. Gerlach auszuhalten wegen seiner früheren gespannten Beziehungen zur Civillehre. Dem Minister bereitete diese Frage indessen weiter keine Verlegenheit, vielmehr hat er den Frager in der launigsten Weise abgefertigt. Die ernste Seite der Interpellation that er mit dem echt staatsmännischen Satz ab: daß ein Minister seine persönliche Meinung dem Staatsgedanken unterordnen müsse.

Eine andere, nicht minder wichtige Neuigkeit ist der vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Verordnung, betreffend die Vereidigung der katholischen Bischöfe, deren Hauptpassus lautet: „Ich schwöre, daß ich die Staatsgesetze Gewissenhaft beobachten und besonders streben will, daß in den Gemüthern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König, Vaterlandsliebe, Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die im Christen den guten Unterthan bezeichnen, sorgfältig gepflegt werden, und daß ich nicht dulden will, daß die untergebene Geistlichkeit im entgegengesetzten Sinne lehre und handle; insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinschaft oder Verbindung innerhalb oder außerhalb des Landes unterhalten will, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnte; doch will ich, wenn ich erfahren sollte, daß irgendwie Anschläge zum Nachtheile des Staates gemacht werden, hievon dem Könige die Anzeige machen.“

Die Bonapartisten suchen aus der gegenwärtig so verworrenen Lage in Frankreich möglichst Vortheil für ihre Sache zu ziehen. Der klägliche Ausgang, den die letzten Wahlen für die Regierung genommen, bietet ihnen eine erwünschte Gelegenheit, gegenüber der immerhin noch etwas unbeholfenen und zaghaften Action des Mac Mahon'schen Ministeriums triumphirend auf das resolute Vorgehen des Kaiserreichs in Wahl-Angelegenheiten hinzuweisen und die Nothwendigkeit der directen Wiedereinführung officieller Candidaturen zu betonen. Wenn das allgemeine Stimmrecht unverkürzt forterhalten werden soll, muß es nach den bewährten imperialistischen

mit dem obigen gewichtigen Argument nicht, das er nur als „Thatfache“ hinstellt; er läßt auch unzweideutige „Redensarten“ schwer ins Gewicht fallen, die selbst dem Uvlgläubigsten, dem recht schwer Begreifenden in schlagender Weise einleuchten müssen. — Das Publicum hat sich auch sehr gut unterhalten. Die vier Acte waren angenehme Stunden feiner Täuschung. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Darsteller, für die Intentionen des Autors begeistert, die verhältnißmäßig Anspielungen möglichst zu enthüllen suchten, und manche Situation so vorführten, daß für den Zuschauer gar nichts zu denken übrig blieb, wird man einsehen, daß Alle, die der Vorstellung beiwohnten, einen köstlichen Abend verlebten.

Im Verlaufe des Sommers wurde das Arena-Publicum in Pest — wenn wir uns recht entsinnen — mit einem neuen Stück eines unbekanntem Verfägers regallirt. Der Name des Stückes ist: „Petöfi“. Dieses fünfactige, sogenannte Schauspiel ging nun auch hier über die Bretter.

Um uns kurz zu fassen, sagen wir nur mit aufrichtiger Ueberszeugung: Petöfi war ein großer Dichter, der Verfasser des auf jenen Namen lautenden Nachwertes ist gar keiner. Es ist nicht löblich, sich an dem Andenken eines gefeierten Mannes so schmählich zu vergreifen, wie es Herr pl. t. Gervary gethan. Petöfi wird uns übrigens stets theuer bleiben.

Die verstlossene Woche brachte uns als Novität auch eine Operette: „A pajkos diakok“ (Die flotten

Recepten behandelt werden, oder es wird zum Verderben einer jeden Regierung, welche sich im Widerspruch zu der Majorität der Bevölkerung befindet. Dies ist die Staatsphilosophie, welche die kleine, aber ausgewählte Clique der imperialistischen Gesellschaftsretter dem Ministerium und dem rechten Centrum predigt, die es vorziehen würden, durch weit heroischere Mittel als durch den Rath und die Hilfe der ihnen unangenehmen und gefährlichen Bonapartisten sich aus der fatalen Klemme zu befreien, in welche sie durch die Ungeberdigkeit des allgemeinen Stimmrechtes gerathen sind. Die Interpellation von Haeuzens wird deshalb wahrscheinlich zu einer interessanten parlamentarischen Comödie führen, in welcher neben der Veranschaulichung der tiefen Misere der innern Lage auch der politische Humor sich genügend entfalten kann.

Der bonapartistische Agent Rognier, welcher bei den Unterhandlungen von Metz zur Zeit eine Rolle gespielt und auch wieder im Proceß Bazainen Stoff zu einer Episode und viel Gerede geliefert hat, läßt sich in den „Times“ in einem längern Briefe vernehmen, in welchem er sich bitter über den Umdank seiner Landsleute und den blinden Haß der Parteien beschwert, jene Thaten zu rechtfertigen sucht und den Entschluß ankündigt, nach England zurückzukehren. Um übrigens aufrechten Hauptes unter Engländern einhergehen zu können, schlägt der Einsender vor, der Redacteur der „Times“ möge mit den Redacturen zweier anderer englischer Blätter einen Ehrenrath bilden, und erklärt, nur wenn dieses Gericht ihn von Tadel und Schmach freispreche, wolle er sich auf englischem Boden niederlassen. Im anderen Falle wolle er das Rainszeichen an der Stirne lieber in fremden Ländern umhertragen. Die „Times“ lehnen mit einigem gutmüthigem Spott den Antrag des Abenteurers ab, sprechen aber ihrerseits die Ueberzeugung aus, daß seine Intrigue in unbeabsichtigter Weise Baizaine viel geschadet habe.

In sämtlichen römisch-katholischen Kirchen und Capellen Londons wurde am 14. d. M. während der Hochmesse die jüngste Encyclica des Papstes „über die gegenwärtige Verfolgung der katholischen Kirche“ auf Anordnung des Erzbischofs Manning theilweise oder gänzlich von der Kanzel herab verlesen. Auf Wunsch des Erzbischofs wurden gleichzeitig die „Gläubigen“ der verschiedenen Gemeinden förmlich gewarnt, daß jene, welche die Definition der Unfehlbarkeit des römischen Pontifex bestreiten oder leugnen, oder die Decrete und dogmatischen Constitutionen des jüngsten vaticanischen Concils ansetzen, sich die Strafen, welche die Sünde der Ketzerei treffen, zuziehen und in Gefahr sind, von der Einheit der Kirche und von der Herde Christi excommunicirt zu werden.

Am 10. d. M. hat Castelar den bei der spanischen Republik beglaubigten bevollmächtigten Minister von Venezuela, Dr. José Maria Roca, in feierlicher Audienz empfangen und bei diesem Anlasse eine kurze, aber vortreffliche Rede gehalten, worin er die Gemeinsamkeit des Geistes, der Sprache und der Sitten zwischen Spanien und den südamerikanischen Republiken hervorhob. — Wie italienische Blätter aus „auter Quelle“ erfahren, habe Castelar von einigen Mächten die Zusicherung erhalten, daß die Anerkennung der republikanischen Regierung in Spanien ihrerseits in dem Falle einer energischen Lösung der Belagerung von Cartagena erfolgen werde.

Bursche), mit dem Debut eines aufgehenden Sternes: Fr. Ligeti, in der Rolle der „Lizi“. Das werthgeschätzte Fräulein wird sich gewiß zu einer Sängerin ausbilden, wenn sie noch recht viel zu lernen sich befließt. „Lizi“ ist ein bescheidener Anfang, aber doch ein Anfang. Fr. Ligeti besitzt eine hübsche Stimme, und kein übles Exterieur. Das Publicum geizte nicht mit aufmunterndem Applaus. — Die übrigen Mitwirkenden spielten mit Animo und versuchten auch zu singen, außer Fr. Varyema, welcher der verliebte Handwerksbursche — der arme Teufel — zum Opfer fiel; diese Künstlerin sang in der That, doch fragt nur nicht wie! — Sie wolle unseres aufrichtigen Beileids versichert sein.

Ein Danaergeschenk.

(Eine Geschichte aus dem Beamtenleben.)

In einer abendlichen Tischgesellschaft, die von Beamten verschiedener Categorien frequirt war, ging's immer recht lustig her. Es verfloß fast keine Woche, in der nicht irgend eine lustige Schurre zu Tage gefördert wurde. Freilich hatte man in diesem Gesellschaftskreise ein wohlfeiles Strohblatt, nach welchem man all' die spitzen Pfeile des Humors und Sarkasmus abschöpfte.

Es war dies der Liquidator Schmalz, eine ungemüthliche Seele, die Alles über sich ergehen ließ, ohne böse zu werden. Mochte man ihm welchen Scha-

Dem sei hinzugefügt, daß seit einiger Zeit sich das Gerücht erhält, das Londoner Cabinet sei geneigt, die spanische Republik officiell anzuerkennen. Aus früheren im Parlamente abgegebenen Erklärungen des Unterstaatssecretärs Lord C. C. C. erfährt man, daß zwischen den europäischen Mächten in der Frage der Anerkennung der gegenwärtigen spanischen Regierung ein Einvernehmen hergestellt sei, was auch am 25. November in der italienischen Deputirten-Kammer seitens des Ministers des Auswärtigen, Visconti-Venosta, bestätigt wurde. Letzterer erklärte nämlich, die italienische Regierung sei gegen Spanien freundschaftlich gesinnt und werde in der Anerkennungsfrage ihrer Haltung, welche diejenigen der anderen Mächte conform sei, treu bleiben. Der officiöse „Français“ bezeichnet die Nachricht von der bevorstehenden Anerkennung des Madrider Gouvernements durch das englische Cabinet nur als „ungenau“. Freilich dürfte man in Paris so spät als möglich über einen solchen Schritt schlüssig werden.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 19. December.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche vom Präsidenten Wittb um 10 Uhr eröffnet wurde, überreichte Coloman Széll das von der Finanzcommission zusammengestellte 1874er Budgetgesetz, erklärte, daß dasselbe noch heute im Druck erscheinen und längstens morgen Vormittags an die Abgeordneten vertheilt werde. Redner ersuchte daher das Haus, über die Berathungen der Sectionen in dieser Angelegenheit zu beschließen.

Auf der Tagesordnung befand sich der Gesetzentwurf „über das Inkraftbleiben der auf finanzielle Angelegenheiten bezüglichen Rechtsnormen.“ Berichterstatter Andreas Schmauß empfahl den Gesetzentwurf im Namen der Centralcommission zur unveränderten Annahme. Anton Molnár bemerkte, daß der Finanzminister seinem im vorigen Jahre gegebenen Versprechen, die auf finanzielle Rechtsvorschriften bezüglichen Gesetze zu sammeln, noch immer nicht nachgekommen sei.

Justizminister Pauller antwortete, daß dem Hause bereits eine Vorlage über die auf Steuereintreibung bezüglichen gesammelten Rechtsnormen vorliege, aber noch nicht verhandelt worden sei und wahrscheinlich in diesem Jahre auch nicht zur Verhandlung gelangen werde. Redner empfahl daher den vorliegenden Gesetzentwurf.

Alexander Csiky erklärte, den Gesetzentwurf nicht einmal als Grundlage zur Specialdebatte anzunehmen, weil nicht einmal die Minister die finanziellen Rechtsnormen kennen und „bei der Steuereintreibung das arme Volk geschunden werde.“

Minister Pauller erwiderte, hier sei jetzt bloß von den juridischen Bestimmungen über finanzielle Angelegenheiten die Rede, und empfahl die Annahme des Gesetzentwurfes.

Der Gesetzentwurf wurde hierauf auch in der Specialberathung mit großer Majorität angenommen. Hiemit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wurde um 11 Uhr geschlossen.

Morgen findet um 1 Uhr Nachmittags eine Sitzung statt, für welche die dritte Lesung des heute verhandelten Gesetzentwurfes, die Verhandlung der drei-

bernal auch immer zur Augenweide und zum unausslöschlichen Gelächter der Gasthausfreunde angethan haben, er schüttelte sich ab wie ein nasser Fudel, um sich abermals in eine Falle locken und zum Besten halten zu lassen.

Eine so lebenswürdige Persönlichkeit Schmalz auch sonst war, so hatte er doch eine recht unliebenswürdige Eigenschaft; er war ein Käufer sondergleichen, dabei aber aß, trank und raucht er gerne vorzüglich. Um seine kulinarischen Gelüste auf wohlfeile Art befriedigen zu können, fehlte er, ob eingeladen oder uneingeladen, bei keinem Schmause und besaß eine ungemaine Findigkeit, einen solchen durch die geringste Veranlassung und auf Kosten Anderer zu provociren. Eine andere üble Angewohnheit bei ihm war es, Jeden, bei dem er eine gute Cigarrensorte wußte, um eine Cigarre, natürlich „nur auf Revanche“, zu ersuchen, da er merkwürdiger Weise sein Cigarrenetui stets verossen hatte.

Die Tischgesellschaft führte unter Anderem auch ein Buch, in welchem die jeweiligen Bestgeber mit unvergänglichen Lettern für die Unsterblichkeit eingetragen wurden. Schmalz's Name prangte noch kein einziges Mal darin, denn stets wußte er sich geschickt aus der Affaire zu ziehen, obgleich er immer der Mann am Plage war, wenn es nicht seine Börse galt. Das war schon lange ein Stein des Anstoßes bei seinen Tischgenossen und man beschloß, blutige Rache an dem unverbesserlichen Egoisten zu nehmen.

Eine Gelegenheit hierzu ergab sich bald. Es

Nro. 2
figsten Serie
der Regierung
thets-Commis
wurde.
Morgen
tionen zusam
die Vorlage be
berathen.
In d
De part
wurde lebhaft
Zeit votierte
Posten ausse
Besetzung der
vate, nicht off
fenden, dem
noch nicht
waren.
Herr von
ihm im Progra
der Sitzungs
er dem Haupt
müsse man z
tätew schreite
Nothwendigkei
theilung der
Frage mit de
hange steht u
dingung einer
Zsedé
Partei auf die
welchem die C
bestehenden Au
Regierung Vor
stration dem P
Zust auf
der vom Cs
vertheidigt wir
neue Territorie
den diesbezüglic
Einreichung
In der
schließen, ge
stimmen, welch
mächtig, die C
Das Ge
seinen Beschluß
Conferenz mit
Herausgabe ein
und wird der
daction des selbe
Die Parte
der Vorlage de
D
Vor den
in einigen Sitz
gen, mit der N
affaire und mit
tigen haben. D
latorischen Aufg
unvertagbarste
rückte nämlich
beschloß, ihm ei
im, da er ein
Risthen Cigarre
limae qualitati
wollte, sie seien
recht. Das Ki
garran daraus
Sorte mit der C
Am Vora
Schmalz die C
Schmalz, denn
den Schazes ge
namentlicher Fre
Wand verzog f
zu den Ohrenlä
da, jede Cigarre
schreit „flor de
„Ich kenne
mische, „habe sie
Schmalz n
seiner Principien
füllt ein paar
er dann in späte
unter dem Arme
nennenden Rath
anmal zu rauch
angemein stark n
Des andere

figsten Serie von Petitionen, der Nothstandsvorlage der Regierung und eventuell der Bericht der Bibliotheks-Commission auf die Tagesordnung gestellt wurde.

Morgen um 10 Uhr Vormittags treten die Sectionen zusammen, um über das Budgetgesetz und über die Vorlage betreffend die Gömörer Industriebahnen zu berathen.

Partei-conferenzen.

C. Suda-Vest, 20. December.

In der gestrigen Conferenz der Deakpartei erschien der Ministerpräsident und wurde lebhaft begrüßt; für das ihm vor längerer Zeit votirte Vertrauen dankend, erklärte er auf seinem Posten auszuhalten zu wollen.

Herr von Szlavý erwähnt, daß man von ihm im Programm verlange; er habe bei Eröffnung der Sitzungsperiode jene Vorlagen aufgezählt, welche er dem Hause zu unterbreiten gedenke.

Szedényi lenkt die Aufmerksamkeit der Partei auf den Bericht der Finanz-Commission, in welchem die Entsendung eines aus 21 Mitgliedern bestehenden Ausschusses beantragt wird.

Zu erst äußert sich gegen diesen Vorschlag, welcher vom Csenyery in einer öffentlichen Rede vertheidigt wird; noch sprachen Andere gegen die neue Territorial-Eintheilung und wurde beschlossen den diesbezüglichen Gesetzentwurf sofort nach dessen Einreichung — in Berathung zu ziehen.

In der Conferenz der Linken wurde beschlossen, gegen jenen Punct des Budgetgesetzes zu stimmen, welches das gegenwärtige Ministerium ermächtigt, die Staatseinkünfte zu erheben.

Das Centrum hat in der obigen Frage noch keinen Beschluß gefaßt, und beschäftigte sich in seiner Conferenz mit innern Angelegenheiten. So wurde die Herausgabe eines Blattes, als Parteiorgan beschlossen, und wird der Abgeordnete Emerich Huszar die Redaction desselben übernehmen.

Die Partei wird bezüglich der Nothstandsarbeiten der Vorlage des Finanz-Ausschusses beistimmen.

Dr. F. Suda-Vest, 19. December.

Vor den Feiertagen wird sich der Reichstag noch in einigen Sitzungen von künftigen Montag angefangen, mit der Nothstandsangelegenheit, Ostbahnvoranschüßfrage und mit dem Budgetgesetzentwurf zu beschäftigen haben.

Die Dringlichkeit der wichtigsten legislativischen Aufgaben, der reinste Patriotismus, die unverzagbarsten Entscheidungen vermögen keinen so rüchke nämlich Schmalzl's Namensfest heran und man beschloß, ihm ein kleines Geschenk zu machen.

Am Vorabend des festlichen Tages wurde Schmalzl die Ehrengabe unter hochtönenden Freundschaftsaphrasen überreicht. Niemand war glücklicher, als Schmalzl, denn noch nie war er im Besitze eines solchen Schatzes gewesen.

„Ich kenne diese Sorte“, sprach er mit Kennern, „habe sie schon oft geraucht.“ Schmalzl war derart wonnig zu Muth, daß er einen Principien untreu wurde, und zum Staunen aller ein paar Flaschen Wein bezahlte.

wirkamen Impuls zur raschen Gesetzeserledigung zu provociren, als das Heimweh unserer meisten Landesväter. Selbst die Tacit feindseliger, persönlicher, gegen die Regierung gerichteter Angriffe wird pensionirt, sobald man die Stunden zählt, welche dem Scheiden ohne Trennungsschmerz mit jeder Minute näher führen.

Um die wohlthätige Idee des Versicherungswesens auch den Minderbemittelten zugänglich zu machen, hat die Versicherungsbank „Haza“ eine neue Combination nach dem Gruppensysteme auf das Leben aufgestellt.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda-Vest, 20. December. In beiden Häusern des Reichstages wurde heute ein königl. Rescript verlesen, nach welchem der Ministerpräsident v. Szlavý gleichzeitig zum Finanzminister und der Handelsminister Graf Zichy zum Communicationsminister ernannt wurde.

Neues.

Agram, 19. December. Die Landtagsitzung wurde aus wichtigen Gründen auf den 23. December verschoben. Die Regierung ernannte eine Enquete-commission für die Errichtung einer Handelsacademie.

Wien, 19. December. Die Nachricht, der österreichische Finanzminister habe mit der preussischen Seehandlung wegen des Anlehens unterhandelt, wird officiell dementirt.

Wien, 19. December. Die Regierung hat die Untersuchungen auf die Banken ausgedehnt; der Justizminister ließ sich die Acten der Commissionsbank, Wechselbank, Industrialbank und der Clearentarversicherung verlegen.

Borgefetzten, Inspector K... , welcher, wie er wußte, ein Freund exquisiter Cigarrensorten war, mit dem Cigarren aufwarten konnte, zumal es schon von wegen des bevorstehenden Avancements keineswegs von Schaden wäre, sich aufmerksam zu erweisen.

Der Zufall wollte, daß diesen der Director in dienstlicher Angelegenheit besuchte. Inspector K... erlangte nicht, denselben gleichfalls einige der eben erhaltenen Cigarren zu präsentiren.

„Ganz besondere Sorte, Herr Hofrath“, bemerkte jener zum Ueberflusse.

„So“, entgegnete dieser, dann werde ich sie beim Nachmittagscafee verkosten.“ Dieselbe Absicht hatte auch der Director, sowie der Inspector und auch Schmalzl rauchte Vormittags „Kurze“, um sich Nachmittags in süßer Verdauungsstunde ganz und gar dem Genuße des geschenkten Schatzes hinzugeben.

Verwaltungsrath M... ließ sich, nachdem er dinirt hatte, das gewohnte Schälchen Caffee in sein Zimmer bringen. Er dehnte sich behaglich in den weichen Polstern des Divans, nahm den neuesten Courzettel zur Hand und ließ sich die ihm vom Director... präsentirte Cigarre anzünden.

Wien, 19. December. Ein Telegramm aus Paris meldet der „N. Fr. Presse“, daß der Bischof von Angers einen Hirtenbrief veröffentlichte, welcher die heftigsten Angriffe auf Deutschland und Italien enthält.

Berlin, 19. December. Das Abgeordnetenhaus verwarf in der heute fortgesetzten Berathung des Civilhebesgesetzes den in gestriger Sitzung angenommenen Antrag betreffs Anstellungsfähigkeit der Geistlichen zu Civilstandsbeamten und nahm die Paragrafe des Gesetzes in der Regierungsfassung an.

Berlin, 19. December. Der Kaiser ist seit drei Tagen an Schnupfen und Luftröhrencatarrh erkrankt; sonst kam keine ungünstige Veränderung vor.

Berlin, 18. December. Graf Arnim hat dem französischen Minister des Aeußern sein Erstaunen über das Benehmen des Generals Pourcet ausgedrückt, der sich erfrecht hat, bei den Verhandlungen in Trianon das Wort des Prinzen Friedrich Carl anzuzweifeln.

Rom, 18. December. Der hier weilende österreichische Maler Pettenkoffer ist so schwer erkrankt, daß sein Zustand große Besorgungen erregt.

Rom, 18. December. Dem Benehmen nach fand jüngst ein Briefwechsel zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Papste statt, indem nämlich letzterer dem Kaiser für die Ernennung des Grafen Paar zum Votschafter beim heil. Stuhle dankte und zugleich seine Glückwünsche zum Jubiläum darbrachte.

Brüssel, 17. December. Das Vorhandensein eines Briefes des kaiserlichen Prinzen an die Marschallin Bazaine wird von ein-geweihter Seite bestätigt.

In bonapartistischen Kreisen Londons spricht man zuversichtlich davon, daß Kaiserin Eugenie in strengstem Incognito sich nach Rom begeben werde.

Kopenhagen, 19. December. Das Folkething nahm mit 59 gegen 32 Stimmen die Adresse an den König an, in welcher der Wunsch einer Cabinetsänderung ausgesprochen wird.

Constantinopel, 19. December. Der Rücktritt des gegenwärtigen Ministers für öffentliche Bauten, Ismail Pascha, wird in maßgebenden Kreise als gan; nahe bevorstehend bezeichnet.

Schon bei der Revue der Course senkten sich slygische Schatten auf die verwaltungsräthliche Stirne. „Baubank 9, Vereinsbank 39“, und er that voll Ingrimm einen kräftigen Zug aus der Cigarre.

„Teufel, was ist das?“ Es war ihm, als ob er wie einst in antediluvianischer Jugendzeit Krautblätter rauchen würde. Nicht doch, die fatalen Course mochten derartige Reminiscenzen in ihm haben auf-dämmern lassen.

„Industrie- and Bodencreditbank 22.“ und wieder eine Dampfvolke und wieder ein entsetzliches Räusperrn und Pfauchen.

„Das ist ja ein Satankraut, das ich da erwischt habe“, rief er in hohem Maße erzürnt und warf die Cigarre in die nächste Ecke. Der Genius seiner guten Laune huschte aus dem Zimmer. Natürlich, denn schlechte Curse und eine noch schlechtere Cigarre vermögen selbst das gestählte Nervensystem eines Verwaltungsrathes in gelinde Vibrationen zu versetzen.

Zum Tode verurtheilte Marschälle von Frankreich.

Den Reigen derselben eröffnete Gilles de La Val, genannt der Marschall von Metz, geboren 1404, der sich besonders in den Kriegen gegen England und namentlich bei der Belagerung von Orleans (1429) auszeichnete. Später haarsträubender Verbrecher, Meuchelmörder u. dgl. angeklagt, wurde er 1440 zu Nantes gehängt und seine Leiche verbrannt. Im Volke nannte man ihn den Blaubart. — Ihm folgte Louis de Luxembourg, Graf v. St. Pol, Commetable von Frankreich, geboren 1318. Er wurde am 19. December 1475 am Grève-Platz wegen Complots und Rebellion gegen Carl VII. und Ludwig XI. enthauptet. Der Dritte war Charles de Montant, Herzog von Biron. Er war der Sohn des Capitäns, von dem Heinrich IV. sagte: „Biron hat die rechte Hand an meine Krone gelegt.“ Der Veraner bezugte ihm die lebhafteste Freundschaft. Sie kämpften in den schlimmsten Tagen nebeneinander. Heinrich rettete ihm dreimal das Leben, namentlich in der Schlacht von Fontaine-Française (1595). Mit 33 Jahren war Biron Marschall von Frankreich. 1598 machte ihn der König zum Herzog und Pair. Biron, von ungezügelter Ehrgeiz befeuert, glaubte sich durch seine Würden nicht genügend belohnt und conspirirte wiederholt mit den Fremden gegen Heinrich IV. Der König verzieh ihm. Sein letztes Verbrechen war aber von ausnahmeweiser Größe. Es handelte sich darum, Frankreich mit Hilfe Spaniens und Savoyens zu zerstückeln. Der Preis dieses Handels sollte für Biron die Hand der Tochter des Herzogs von Savoyen und der Besitz von Burgund, Limousin und Perigord sein. Heinrich IV. und Sully, von diesem Handel in Kenntniß gesetzt, beschloßen Biron nach Fontainebleau zu suchen ihn durch Milde und Schmeicheleien zu gewinnen. Er blieb jedoch unbeugsam und suchte sich nicht einmal zu vertheidigen. Kein Freundschaftsbeweis konnte seinen Stolz beugen. Dies letzte Zusammentreffen der beiden Waffengefährten war ein sehr erregtes. Biron verließ das Cabinet des Königs und Heinrich rief ihm noch unter der Thüre zu: „So geschehe doch, geschehe.“ Keine Antwort. „Adieu, Herr von Biron“, rief er nun der König mit bewegter Stimme zu und das Todesurtheil war beschlossene Sache. Biron erhielt von seinem früheren königlichen Freunde nur die Gnade, im Innern der Bastille und nicht am Grève-Platz geköpft zu werden. Dies geschah am 11. Juli 1602. Biron war 40 Jahre alt. Der Vierte war Heinrich II., Herzog von Montmorency, er wurde in der Schlacht von Castelnaudary, die gegen die königlichen Truppen geschlagen war, zum Gefangenen gemacht und am 30. October 1632 in Toulouse, erst 37 Jahre alt, enthauptet. — Als der Fünfte in dieser Liste erscheint der Marschall v. Marillac, der inmitten seiner Armee wegen eines Complots gegen das Leben des Cardinals Richelieu verhaftet wurde. Er wurde am 10. Mai 1632 am Grève-Platz enthauptet. — Der Sechste ist Baron La Cour, Marschall von Frankreich, der unter Friedrich II. während des siebenjährigen Krieges diente. Einige Zeit vor der Revolution trat er als General-Lieutenant in die französische Armee. Er schloß sich der Revolution an und commandirte 1792 als Marschall von Frankreich die Nordarmee. Er nahm Menin und Courtrai und vernichtete bei Valenciennes

Dem Director L. . . erging es mit seinen Cigarren nicht besser. Er verkostete alle, aber eine war miserabler als die andere. Er grämte sich darob nicht sehr, denn er war ein jovialer Mann und da er die löbliche Tugend, Böses mit Bösem zu vergelten, nicht kannte, so trug er die Unannehmlichkeit seinem Cigarrenspender nicht nach. Im Gegentheile, er übersandte letzterem die doppelte Anzahl seiner feinsten Regalia's. Nur eine kleine unschuldige Randglosse fügte er bei.

Den Inspector R. . . hatte das Verhängniß gleichfalls in der angenehmsten Stimmung und bei dem Nachmittagscaffee erreicht. Während über die Impertinenz seines Untergebenen schritt er im Gemache auf und ab. Der schrecklichste aller Schrecken war aber der, daß er mit den schändlichen Cigarren seinem hochverehrten Vorgesetzten aufgewartet hatte.

Etwa um dieselbe Zeit schritt Schmalzl vergnügten Gesichts seinem Stammscaffeehause zu. Er placirte sich in eine heimliche Ecke, bestellte einen Schwarzen und verschonte sich hinter einen Berg von Zeitungsblättern. Wenn dann der Regen an die Fensterscheiben prallte und es draußen so recht stürmte und tobte, wie eben jetzt, im Caffeelocale es aber immer traulicher wurde, wenn die Kartenblätter schwirrten, die Billardkugeln aneinander prallten, die Dominosteine und die Caffeelöffel auf dem Kredenzische klapperten, so war dies Alles Musik in Schmalzl's Ohren und

ein österreichisches Corps. Später wurde er in Paris verdächtigt und durch das Revolutions-Tribunal verurtheilt. Man guillotinierte ihn 1794. — Philipp de Noailles, Herzog von Monchy, geboren 1715, ist der Siebente der französischen Marschälle, die hingerichtet wurden. Er war bis 1789 Gouverneur der Bastille. Er vertheidigte trotz seines hohen Alters Ludwig XVI. gegen die Angriffe des Pöbels. 1794 verhaftet, starb er mit seiner Frau Anna v. Apajon auf dem Schaffot. — Der Letzte endlich war der Marschall Ney, dessen Geschichte wohl Jedem bekannt. Er wurde am 7. December 1815, erst 46 Jahre alt, erschossen.

Die Arbeiten an den Donau-Cataracten.

Das „Orsovaer Wochenblatt“ meldet hierüber: Die nunmehr beendeten Sondirungen der Ingenieur-Abtheilung in Swinik a haben interessante Resultate geliefert.

An den Cataracten von Sslas, Tachtalia und Greben fehlt es nicht an natürlichen Canälen, welche selbst bei den kleinsten Wasserständen eine Tiefe von sechs Fuß und darüber haben, aber diese „Runsen“ sind oft sehr enge und winden sich meistens in so unregelmäßigen Linien zwischen den Klippen hindurch, daß sie von der Schifffahrt nicht verfolgt werden können, auch dann nicht, wenn sie mit Bojen genau bezeichnet wären. Die Flußstrecke zwischen Greben und Swinik a bildet aber in einer Längenausdehnung von mehr als 1000 Klaftern eine continuirliche Untiefe, welche bei niedrigstem Flußstande kaum ein Fahrwasser von zwei Fuß darbietet. Das Strombett ist daselbst durchaus felsig und stellenweise absolut horizontal. Nach diesen Ergebnissen der Untersuchungen steht es außer Zweifel, daß die Correction der Donaufstrecke zwischen Sslas und Swinik a eine, wenn nicht schwierigere, so doch ausgedehntere und kostspieligere Arbeit erheischen wird, als am „Eisernen Thore“.

Die wesentlichsten, noch im Zuge befindlichen Erhebungen betreffen die Cataracte Kozla und Dojke.

Dabei ereignete sich ein erstlicher Unfall: Als die Rähne in der Profillinie verankert waren und fünf Mann in einem anderen Rähne das Profiliriel an Ort und Stelle bringen sollten, stießen dieselben so unglücklich an das Vordertheil des einen verhefteten Rähnes, daß beide Fahrzeuge umschlugen und sowohl die erwähnten fünf Mann, als auch jene zwei, welche sich in dem anderen Rähne befanden, ins Wasser fielen. Während der verankerte Rahn sofort versank, gelang es den sieben Mann, sich gegenseitig an einander und an dem schwimmenden Rähne festzuklammern, welcher Knäuel von der Strömung abwärts gewälzt wurde. Der mit der örtlichen Leitung der Arbeiten betraute Ingenieur Haas entsandete den am Ufer bereit gehaltenen Reservefahnen mit zwei Schiffleuten eiligt zur Rettung nach, welche die Verunglückten unterhalt der Felsenklippe „Sirinye“ erreichten, wo die Armen in einem Wirbel herumgedreht, aber wenigstens nicht weiter abwärts getrieben wurden.

Mehrere von ihnen waren durch Kälte und Schreck ziemlich erstarrt und Einer schon bewusstlos. Als die Hilfsbedürftigen aufgenommen waren, erwies sich der Rahn für neun Personen zu klein, und

er feierte die Weistunde des Tages. Tragisches Geschick! Das Damoclesschwert baumelte bereits an einem Haare über seinem Haupte und stürzte bei dem ersten Zuge, den er aus einer der gespendeten Cigarren that, auf ihn herab.

„Ein merkwürdiges Aroma besitzt die Cigarre“, sprach er zu sich selbst, „ja, wenn man stets schlechte Waare in den Mund bekommt, so muß man sich an die gute erst gewöhnen.“ Doch wie er sich auch bemühte, dies gelang ihm nicht. Nachdem er die Cigarre bis zum zweiten Viertel verdampft hatte, nicht ohne hiezu zwei Duzend Zündhölzchen verbraucht zu haben, zündete er die zweite an.

Diese hatte jedoch dasselbe merkwürdige Aroma. Er behag die Cigarren auf allen Seiten; freilich kamen sie ihm jetzt bei näherer Besichtigung etwas verdächtig vor, aber die Enveloppe beruhigte ihn immer wieder. Auch das zweite Stück mußte er wegwerfen; die dritte und vierte Cigarre kam an die Reihe, aber der Erfolg ward immer schlechter. Der Schweiß trat ihm bei den Anstrengungen auf die Stirne, es wurde ihm so enge in dem Locale und er sah sich genöthigt, sich an die frische Luft zu setzen. Das half jedoch wenig; er mußte nach Hause eilen, um sein Unwohlsein durch ein probates Mittel zu beschwichtigen.

Jetzt erst dämmerte in ihm der Gedanke auf, wieder einmal seinen Collegen aufgefressen zu sein. Und er hatte sich unterfangen, diese abscheulichen Ci-

um den Erstarrten Platz zu machen, sprang der Schiffmann Stefan Runtjan heraus und hielt sich mit einem der Verunglückten an dem umgestürzten Rähne fest, indem er dem anderen Schiffmann empfahl, die Geretteten so schnell als möglich ans Ufer zu bringen und dann ihn mit seinem Gefährten abzuholen. Dies war aber für den einen arbeitsfähigen Schiffmann eine schwierige Aufgabe, und die Beiden wären ohne Zweifel verloren gewesen, wenn nicht in diesem kritischen Momente der in der Bergfahrt begriffene Dampfer „Sava“ an derselben Stelle angelangt wäre, dessen Capitän Mezzy fogleich Anordnungen traf, um die Hilflösen zu retten und auch die anderen am serbischen Ufer Gelandeten an Bord zu nehmen, wo man die nöthigen Mittel anwandte, um dieselben zu erwärmen. Dabei ergaben sich interessante physiologische Wahrnehmungen. Während die Meisten nach dem Genusse von Glühwein bald ihre gewöhnliche Laune wiedererlangten, blieb Einer fortwährend stumm, ein Anderer fing zu weinen an, indem ihm erst jetzt das Unglück vor Augen trat, welches seinem Weibe und seinen Kindern bevorstand, und ein Dritter verwünschte seine Thorheit, weil er im Augenblicke der Todesgefahr, seine Ersparnisse: 10 Gulden, in ein Sacktuch gewickelt, dadurch zu retten glaubte, daß er sie ins Wasser warf.

Die Arbeiten haben übrigens keine bedeutende Störung erlitten und nähern sich überall ihrem Ende.

Im Personalstande der Expertencommission ist eine Aenderung eingetreten, indem der erkrankte türkische Abgeordnete Ali Risa Bey von seiner Regierung abberufen wurde und Beli Bey Commandant im Generalstabe, ihn zu ersetzen bestimmt ist.

Zur Verhaftung Offenheim's und Genossen.

Wien, 19. December.

In einigen Berichten wurde erzählt, es sei die Verhaftung des General-Directors Offenheim in einem Ministerrathe beschloßen worden. Diese Version wird der „N. Fr. Pr.“ als entschieden falsch bezeichnet, weil sie einen Eingriff in die Justiz darstellte würde. Als verlässlich wird diesem Blatte dagegen gemeldet, daß die Verhaftung auf Antrag des Staatsanwaltes im Einverständnisse mit dem Untersuchungsrichter ohne vorher eingeholten Gerichtsbeschlusse erfolgte. Samstag Abends verfügten sich der Staatsanwalt Graf Lametzan und der Untersuchungsrichter Dr. Franz zum Polizei-Präsidenten Marx, theilten demselben ihr Vorhaben, die Herren Offenheim, Ziffer und Liszkowek in Verwahrungshaft nehmen zu wollen, mit, und erbat sich drei verlässliche Polizei-Commissäre, welche zu gleicher Zeit mit möglichst geringem Aufsehen die Verhaftung der drei bezeichneten Personen vornehmen und zugleich Haussuchung halten sollten. Die anfangs gehegte Absicht, die Verhaftung schon am Sonntag vornehmen zu lassen, mußte aufgegeben werden, da man sich zuvor überzeugen mußte ob Offenheim, der Samstag Abends hieranlangte, wirklich aus Esferding komme, eine Annahme, welche der Polizei nicht richtig schien. Nachdem aus Einzig die telegrafische Meldung eingelaufen war, Of-

Spitzelgange in der Postlage.

garran seinem Chef zu präsentiren. Entsetzliches Beginnen!

Des anderen Tages begab er sich in trübsteigster Stimmung in das Bureau. Das vorhergesehene Donnerwetter brach über sein unschuldig Haupt los, und er sank unter der Wucht der Anschuldigungen seines Chefs fast in den Boden, zumal er erfuhr, wer außerdem mit den Cigarren beglückt worden war.

„Leb' wohl, schöner Traum der angehofften Vorrückung in eine höhere Gehaltsstufe!“ — so summte er wehmüthig in seinem Bart, als er wieder allein vor seinem Schreibtische saß.

Glücklicherweise waren die Consequenzen der erschrecklichen Geschichte nicht so arg. Schmalzl war ein tüchtiger Arbeiter und konnte bei dem Avancement nicht übergangen werden.

Die heitere Abendgesellschaft jedoch hatte nachdem ihr die Wanderungen der Cigarren bekannt geworden waren, wieder unvergänglichen Zündstoff für das Raketenfeuer ihres Witzes und Humors. Wohl hielt sich Schmalzl einige Tage grollend fern, aber nur kurze Zeit. Es prickelte so lange in ihm, bis er wieder kam, um abermals der Held einer ähnlichen Geschichte zu werden.

(„Ztg. d. g. B.“)

fenheim wurde ein Pa... det, eine Pa... fundenen Pa... der Beamte... bereit, wurde... und gleichzeit... det, am D... Auch in U... des Herrn... Bei dessen... Störung er... merde das... mittags wur... abgefordert... mitgetheilt... des Strafg... seien und da... schwerde zu... Beschwerde... Nachdem E... weß Besch... in einer Ger... hierüber refe... erkannt, die... und im Ein... genommene... Familie D... wendete, wü... nahmen mit... doch erklärte... Eingriff des... höre noch im... das Benehm... dem Verhö... da bis zur... hatte, wahr... wird und vo... ist, Neugier... vom Stockw... Untersuchung... fen in den... sich mit eine... Weitere Dei... noch im Ju...

Die Ceta... gende Detai... Dffenheim... sein Arbeits... her, sind u... Abtheilungen... wärtig unter... Dieners. D... theilte den... stücke und... v. Dffenheim... geht dem Ve... Erst nachde... gelesen, wer... respondenge... funden wer... direct von... den Untersu... heim ist... wohl geschä... Verwandter... Dr. Fra... für den eho... fenheim... rer Betrag... chen soll, f... seine Lage... saßt und s... milie bring...

(G... Zwei in W... und K o g... neuen Hinte... bezüglich... Einfachheit... leistet. D... truppen be... eingerichtet... Schrauben... und des... derselbe... beim Sat... nirgends... Rüstung... löschert, w... vielen vo... schlüßtheil...

fenheim sei am Samstag von Efferding abgereist, wurde ein Beamter dahin mit dem Auftrage entsendet, eine Hausfuchung vorzunehmen und die vorgefundenen Papiere zu säfieren. In dem Momente, als der Beamte aus Efferding hieher telegrafirte, er sei bereit, wurde ihm zurückergriffen, er möge vorgehen, und gleichzeitig wurde auch hier, wie bereits gemeldet, am Dienstag die Verhaftung vorgenommen. Auch in Allan bei Baden fand in der Wohnung des Herrn Liskowetz eine Hausfuchung statt. Bei dessen Verhaftung in Wien, die ohne jedwede Störung erfolgte, äußerte Liskowetz: „Ich allein werde das Bad nicht ausgießen.“ Dienstag Nachmittags wurden die Verhafteten dem Landesgerichte abgesondert übergeben und ihnen jedem einzeln mitgetheilt, daß sie in Gemäßheit des §. 151 c des Strafgesetzes in Verwahrungshaft genommen seien und daß ihnen das Recht zustehet, hierüber Beschwerde zu führen, in welchem Falle über ihre Beschwerde ein Gerichtsbeschuß einzuholen sein würde. Nachdem Dffenheim, Ziffer und Liskowetz Beschwerde ergriffen hatten, wurde Mittwoch in einer Gerichtsitzung von dem Untersuchungsrichter hierüber referirt, die Beschwerden verworfen, und erkannt, die von dem Untersuchungsrichter auf Antrag und im Einverständnis mit dem Staatsanwalt vorgenommene Verwahrungshaft sei gerechtfertigt. Die Familie Dffenheim, welche sich an Dr. Neuda wendete, wünschte, daß sich dieser über allfällige Maßnahmen mit Dffenheim in's Einvernehmen setze, doch erklärte der Untersuchungsrichter einen derartigen Eingriff des Verteidigers für verfrüht, da die Verhöre noch im Zuge sind. Alle Schilderungen über das Benehmen Dffenheim's bei, vor und nach dem Verhöre stellen ebenso viele Erfindungen dar, da bis zur Stunde Dffenheim noch kein Verhör hatte, wahrscheinlich der Letzte an die Reihe kommen wird und von Seite des Gerichtes Vorsorge getroffen ist, Neugierige nicht bloß vom Bureau, sondern selbst vom Stockwerke, in welchem sich das Bureau des Untersuchungsrichters befindet, fernzuhalten. Es dürfen in den Corridor nur Personen eintreten, welche sich mit einer Vorladung zu legitimiren vermögen. — Weitere Details entziehen sich, da die Untersuchung noch im Zuge ist, der öffentlichen Besprechung.

* * *

Die Correspondenz „Wilhelm“ bringt noch folgende Details: „Ein Theil der Wohnung Ritters v. Dffenheim, am Schwarzenbergplaz, nämlich sein Arbeitszimmer und zwei daran stoßende Gemächer, sind unter gerichtlicher Siegesperre. Die andern Abtheilungen des weitläufigen Palais stehen gegenwärtig unter Aufsicht eines Privatsecretärs und eines Dieners. Der Untersuchungsrichter Dr. Franz ertheilte den Auftrag, daß sämmtliche Briefe, Schriftstücke und Telegramme, die von nun ab an Ritter v. Dffenheim gelangen, uneröffnet und versiegelt dem Landesgerichte übermittelt werden müssen. Erst nachdem der Untersuchungsrichter dieselben durchgesehen, werden dem Verhafteten nur diejenigen Correspondenzen übergeben, welche hiezu für passend befunden werden. In den nächsten Tagen wird sogar direct von der Post aus jedwede Correspondenz an den Untersuchungsrichter gelangen. Ritter v. Dffenheim ist es gestattet, schriftliche Mittheilungen, sowohl geschäftlichen als privaten Inhaltes, an seine Verwandten gelangen zu lassen, doch müssen alle von Dr. Franz gelesen sein. Gestern Morgens wurde für den ehemaligen General-Director Ritter v. Dffenheim ein Betrag erlegt, der es dem Inhaftirten ermöglichen soll, soweit es die Hausordnung zuläßt, sich seine Lage zu verbessern. Dffenheim ist sehr gefaßt und standhaft, nur die Trennung von seiner Familie bringt eine Trauer in seine Stimmung.“

Militärisches.

(Ein neuer Hinterlad-Carabiner.) Zwei in Wien garnisonirende Militärs Valmishberg und Kogler haben, wie die „Presse“ meldet; einen neuen Hinterladungs-Gewehrverschluss construirt, welcher bezüglich der Feuerschnelligkeit und Sicherheit, sowie Einfachheit des Mechanismus geradezu Erstaunliches leistet. Die Musterwaffe ist hauptsächlich für Reitertruppen berechnet; sie ist von Außen aufs Allereinfachste eingerichtet, ohne alle vorstehende Bestandtheile oder Schrauben (mit Ausnahme des Hebels zum Oeffnen und des Zügelns), genirt daher den Reiter gar nicht; derselbe bleibt bei seinen verschiedenen Manövern beim Satteln, Auf- und Absteigen mit dieser Waffe nirgends hängen und wird auch dessen Montur und Rüstung z. nirgends abgewegt, beschädigt oder durchlöchert, wie es bei den jetzigen Gewehren durch die vielen vorstehenden Schraubenköpfe, Hammer-Verschlußtheile u. dgl. häufig vorkommt. Das Gewehr

selbst anlangend, so ist daselbe (Carabiner) sehr leicht zu handhaben, es hat erstens eine Centralzündung und ist diese derart construirt, daß ein Durchschlagen der Patrone und dadurch ein Nichtexplodiren derselben wie es bei den gegenwärtigen Armeegewehren mitunter vorkommt, nicht leicht möglich erscheint. Zweitens ist der Schaft des Gewehres nur durch zwei Schrauben an dem Laufe befestigt; wird derselbe abgenommen, so präsentirt sich dem Auge der Lauf und an dessen rückwärtigem Theile der ganze Mechanismus des Schloßes offen, so daß der Gang desselben Jedem ganz und durch deutliche Anschauung gut erklärt werden kann. Drittens ist die Construction dieses Schloßes sehr einfach und erfordert die Erzeugung der Bestandtheile keine bedeutenden Auslagen; ebenso kann die notwendige gewöhnliche Reinigung und Conservirung des Schloßes von dem Soldaten selbst besorgt werden, ohne daß das Schloß erst zerlegt zu werden braucht. Der Mann braucht nur durch Entfernung von zwei Schrauben den Schaft vom Laufe zu trennen und es präsentirt sich ihm das ganze Schloß, das dann ohne Schwierigkeit und Anstand gereinigt werden kann. Diese hier erwähnten Vortheile werden aber noch übertroffen von der Schnelligkeit, mit welcher die Schüsse abgegeben werden können. Die linke Hand braucht nur durch einen Ruck am Hebel den Verschluß zu öffnen und nachdem mittlerweile die rechte Hand die Patrone in den Lauf eingeführt hat, den Hebel wieder loszulassen. Es schließt sich dann sofort der Lauf und das Geschöß explodirt, so daß ein Soldat leicht 25 Schüsse und auch mehr in der Minute ohne Schwierigkeit oder Ueberbürdung, einfacher Weise nur durch das Vor- und Rückwärtsbewegen der linken Hand, bei gleichzeitigem Einlegen der Patrone, abfeuern kann. Im Ganzen ist überdies diese Waffe leicht, hat eine gefällige Form, molestirt den Reiter nicht, ist nicht heiklich zu behandeln und zu handhaben und leistet in der Schnelligkeit der Abgabe von Schüssen thatsächlich bisher noch Unerreichtes. Wie wir erfahren, haben die Erfinder von allen größeren Staaten Patente bereits erhalten und es wäre ihnen wohl ein günstiges Resultat, respectio die Einführung dieser Waffe auch in unserer Armee, bestens zu wünschen.

Amthliches.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Elisabeth Louise, verwitwete Königin von Preußen, die Hoftrauer, von morgen, den 20. December, angefangen, durch sechsundvierzig Tage mit folgender Abwechslung getragen werden; durch die ersten achtzehn Tage, d. i. vom 20. December 1873 bis einschließlich 6. Jänner 1874, die tiefe und durch vier Wochen, d. i. vom 7. Jänner bis einschließlich 3. Februar, die mindere Trauer.

* * *

(Ernennungen.) Vom Justizminister wurden ernannt: Beim Debrecziner Gerichtshof zum Notar Josef Borus, beim Draviczauer zum Vize-notar Theodor Stojkovic, beim Raßöder zum Kanzlisten Peter Popu, Oscar Kühnel (durch Transferirung) zum Notar des Werscheyer, Johann Buday zum Vizenotar des Barosjender, Anton Hemezperger zum Kanzlisten des St. Gottharder und Adolf Schlesinger (durch Transferirung) zum Gerichtsexecutor des Werscheyer Gerichtshofes; — vom Finanzminister: Anton Doracssek zum Mitglied der staatsbuchhalterischen Prüfungs-Commission in Klausenburg, Gabriel Richter und Andreas Jamnic zu Vergofficialen 2. bez. 3. Classe bei dem Felsö-Bányaer Bergamt, Stefan Genesi zum Steuereinnnehmer, Michael Kenez, Ferdinand Kholober, Wilh. Groß und Vincenz Kallcher zu Steueramts-Controlloren.

Alexander Hudits zum Kanzlisten beim Bonyhader Bezirksgericht; K. Antos beim Buda-Pester Handels- und Wechselgericht zum Notar, Géza Szilva ebendort zum Vizenotar.

(Auszeichnung.) Se. Majestät hat dem Finanz-Ministerialconzipisten Alex. Máriássy den Finanz-Ministerialsecretärs-Titel taxfrei zu verleihen geruht.

(Schulwidmung.) Die Szepesi-Szt. Györgyer Stadtcommune hat eines ihrer schönsten Communalgebäude für die dortige Knaben- und Mädchen-Gemeinschaft gewidmet und für die Adjustrirungsloster mit der Bestimmung, daß zu Anfang des künftigen Schuljahres in einem Flügel des überlassenen Gebäudes auch eine höhere Töchterchule errichtet werde, 1000 fl. aus der Stadtkasse angewiesen, wofür ihr im Amtsblatt die Anerkennung und der Dank des Unterrichtsministers ausgesprochen wird.

Aufruf.

Sonntag den 21. December l. J., Vormittags 1/2 11 Uhr werden die Mitglieder der Deakpartei der Stadt Arad im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine Versammlung abhalten, um unter Rücksichtnahme auf die gegenwärtige Lage unseres Vaterlandes über die nachstehende, vor dem großen Ausschuß bereits dargelegte hochwichtige Frage einen Beschluß zu fassen:

„Ob sie unter Annahme der Staatsgrundgesetze und Beendigung der Parteizwietracht die Vereinigung der zwei großen Landesparteien und durch das vereinigte Zusammenwirken der versöhnten Parteien die Rettung unserer staatlichen Selbstständigkeit für nothwendig halten?“

Im Namen der Minorität des Ausschusses der Deakpartei der Stadt Arad ersuche ich die geehrten Parteimitglieder zu dieser Versammlung recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Arad, 19. December 1873.

Josef Varjassy, Ausschußmitglied.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 20. December

Laut einem soeben hier angelangten Telegramm wird das für morgen (Sonntag) den 21. December angekündigte Wohlthätigkeits-Concert wegen eingetretener Repertoarstörung des National-Theaters zu Pest auf einige Tage verschoben.

In Wien wüthete die letzte vierundzwanzig Stunden ein Sturmweather, welches in der Stadt und Umgebung mannigfache Verheerungen angerichtet hat. Das „Tagbl.“ schreibt darüber: Die Dächer zahlreicher Gebäude haben mehr oder minder bedeutende Beschädigungen erlitten. Blechverkleidungen wurden abgerollt und von einem allerdings ziemlich häufigen Hause in der Magdalenenstraße zwei Schornsteine herabgeworfen. Das Schutberhäuschen, welches auf dem Rettungsstande in der verlängerten Schottengasse stand, wurde durch einen heftigen Windstoß umgeworfen. Der ehrjamen Gilde der Glaser hat der Sturm durch zahlreiche zerbrochene und eingedrückte Scheiben nicht wenig Arbeit zugeführt. Die Feuerwehr ist seit gestern Morgens zwölfmal ausgefahren. In den Bezirken Stadt, Landstraße, Neubau, und Alsergrund kamen Kaminbrände zum Ausbruch. Von Belang war ein im Hotel National ausgebrochener Dippelbodenbrand. Das Feuer ergriff den Fußboden der Dunkelkammer in Luckart's photographischem Atelier und nur durch bedeutende Anstrengung der Feuerwehr des zweiten Bezirkes gelang es dem Brande Einhalt zu thun. Ein Dachfeuer fand ferner in der Kronengasse in Hernals statt und wurde durch die freiwillige Feuerwehr gedämpft.

Die Vermählung der russischen Großfürstin Mariemit dem Herzog von Edinburgh findet, nach dem „D. W. B.“, am 20. Jänner neuen Styls statt. Einige Schwierigkeiten macht die Einsegnung der Ehe nach englischem Ritus. Nach der Gewohnheit der russischen Kirche finden die Trauungen am Abend statt, in der anglikanischen Kirche aber nur vor 12 Uhr Mittags. Bisher folgte der Trauung einer Großfürstin mit einem fremden Prinzen immer die Einsegnung der Ehe durch einen protestantischen Geistlichen in einem der Säle des Winterpalais. Bei den Engländern muß aber die Trauung in einer englischen Kirche vollzogen werden. Ueber die Lösung dieser Schwierigkeit ist noch nichts zu hören. — Für die Aufnahme der Hochzeitsgäste in Petersburg werden fortwährend Einrichtungen getroffen. Die Gemächer für den Bräutigam, seinen Bruder, den Prinzen Arthur, für den Kronprinzen von Deutschland und dessen Gemalin, für die Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha und von Cambridge und für den Prinzen Alexander von Hessen sind im Winterpalais eingerichtet. Der Prinz von Wales und seine Gemalin werden beim Thronfolger im Anitschin-Palais wohnen.

(Kaiserliche Weine.) In Cratford's Auctionshalle zu London wurde am 10 d. M. der Rest der Weine aus dem Keller des verstorbenen Kaisers Napoleon unter dem Hammer gebracht. Es fand sich ein zahlreiches Publicum ein, man ist

indessen mit den erlangten Preisen nicht recht zufrieden, und hält den Wein unter Kennern für mehr werth. Schöner 1847er Porto Rouge von Sandeman wurde zu 7 Schilling die Flasche zugeschlagen, 1858er Porto Doré zu 8 Schilling. 1858er Chateau Lafite von Clozman 2 Pfd. St. cyprès für den Kaiser abgezogen, erzielte 10 Schilling die Flasche, sehr alter Cognac Pfd. St. 20 das Duzend, alter Madeira Pfd. St. 15 das Duzend. Die letztgenannten beiden Sorten waren in kaiserlichen Flaschen gefüllt. Alter Malvasier, der Lieblingswein der Kaiserin, wurde zu 25 Schilling die Flasche verkauft; alter weißer Burgunder Mousfeuz zu 10 Sch., sehr alter Rum aus St. Cloud zu 19 Sch., Schloß Johannisberg aus dem Metternich'schen Keller zu Pfd. St. 1 die Flasche.

* (Ein zehnjähriger Criminalproceß) Vor dem Schwurgericht in Odeffa wurde am 3. d. M. in selbstamer Betrugsproceß, der schon zehn Jahre gedauert, durch eine Freisprechung beendigt. Angeklagt war eine Frau, die sich fälschlicher Weise für die Witwe des russischen Obersten Swan Puschkin ausgegeben haben sollte und unter diesem Namen auch den Oberstleutnant Nilus geheiratet hatte, und zwar, wie die Anklage behauptete, noch bei Lebzeiten ihres ersten Mannes, eines Bauers Namens Pototsky. Zehn Jahre hatte die Voruntersuchung in diesem Proceß gedauert; 14 Monate davon brachte die Angeklagte im Gefängniß, die ganze übrige Zeit im Hausarrest unter fortwährender Bewachung durch einen Polizeijaganten zu. In der Schlussverhandlung, die 28 Stunden ohne Unterbrechung dauerte und in Odeffa ein ungemeines Aufsehen erregte, hielt sie eine ergreifende Rede an die Geschwornen, schilderte ihre zehnjährigen Leiden und bat um Mitleid für ihre Kinder. Die Geschwornen sprachen sie nach kurzer Verathung frei und so wurde sie als Frau Nilus wieder auf freien Fuß gesetzt.

* Eine originelle Reclame befindet sich in der "Newyorker Times", welche dieser Tage unter dem Titel: "Das goldene Ido", oder "Der verzauberte Baum" den Anfang einer Geschichte brachte, die das Schicksal eines Missionärs und seiner Tochter auf einer der Kannibalen-Inseln behandelte. Die Kannibalen tödteten den Missionär und ein gewisser Tongarora, Kannibale und langjähriger Jögling des Ermordeten, bemächtigte sich der Tochter. "Sie werden nicht erlauben, daß man mich aufißt", rief Elsie schauernd, nicht sowohl, weil sie sich vor dem Tode fürchtete, sondern, weil ihr der Gedanke des Geessenwerdens fürchtbar war. "Nein — sagte der Wilde — sie sollen nicht geessen werden, wenigstens nicht ohne meine Erlaubniß. Nur in einem Falle kann ich Sie retten — werden Sie mein Weib." — "Ihr Weib?" sagte das Mädchen schauernd. — "Ich sehe, daß davon nicht die Rede sein kann", sagte Tongarora grimmig, — "so werden Sie morgen geessen werden." — Und er fettete sie in seiner Hütte an, als er fortging. Nachts schlief ein Mann hinein. "Sind Sie Tongarora?", fragte Elsie zitternd. — "Nein, ich bin Lutu — ich will Sie frei machen." — "Ach, Sie können mich nicht befreien, ich bin angefettet." Lutu stöhnte. "Ich hasse Tongarora, sagte er, und so will ich ihm denn einen Verdruß bereiten." — "Wie denn?" flüsterte das Mädchen. "Ich will Sie tödten", rief Lutu und zog ein großes Messer hervor. — Hier bricht die Erzählung ab mit folgender Notiz: "Wer die Geschichte zu Ende lesen will, fause sich den "Newyork Ledger" vom 6. December.

* (Unterseeischer Tunnel.) Der unterseeische Tunnel, durch welchen man die Küsten von England und Frankreich zu verbinden hofft, ist wie der Pariser "Figaro", schreibt — nicht mehr eine bloße Chimäre; er sagt: Eine Commission, bestehend aus politischen Persönlichkeiten, Abgeordneten oder Generalräthen des Pas-de-Calais und aus Männern der Wissenschaft, ist am 14. d. M. bei Herrn de Clereq, Abgeordneten dieses Departements, zusammengetreten und hat einstimmig den Wunsch angenommen, daß der Bau eines unterseeischen Tunnels zwischen Frankreich und England von Staatswegen für ein gemeinnütziges Unternehmen erklärt werde. Von diesem Beschluß bis zur Ausführung mag der Weg noch weit sein; aber es wäre ein Werk, welches dem 19. Jahrhundert und den beiden Nationen, die es unternehmen, zur Ehre gereichte.

* (Kohlenoxydgas = Vergiftungen.) Ueber eine seltsam lange Dauer des Zustandes, der in Folge von Kohlenoxydgas-Vergiftung einzutreten pflegt, wird der "Spen. Jtg." aus dem Elisabeth-Krankenhaus Folgendes mitgetheilt: Vor 8 Tagen Abends wurden in der Victoria-Brauerei zwei Dienstmädchen in Folge zu frühen Schlafens der Fensterklappe in ihrem Schlafzimmer durch Kohlenoxydgas vergiftet. Sie wurden zwar noch lebend, aber in einem Zustande vollständiger Erstarrung vorgefunden. Alle Bemühungen des herbeigerufenen Arztes blieben erfolglos. Am andern Tage wurden beide Personen in das Elisabeth-Krankenhaus geschafft, woelbst sie sich

noch jetzt in Behandlung befinden. Der Zustand beider Mädchen hatte sich bis zum Sonntag nicht wesentlich geändert, obgleich alles Mögliche (z. B. auch Electriciren, Schlägen mit nassen Handtüchern etc.) angewendet wurde, um sie zu beleben. Beide Körper athmen und sind warm, fungiren aber sonst in keiner Weise. Bei dem einen Mädchen mußten die zusammengepreßten Zähne, mit welchen sie sich die Zunge durchgebissen hatte, behufs Reinigung des Mundes und Einführung von Nahrung ausgebrochen werden. Das andere Mädchen hat in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf die an sie gerichteten Fragen zum ersten Male schwach geantwortet, aus eigenem Antriebe aber hat bis jetzt noch keine von beiden irgend welche Willensäußerung oder Bewegung an den Tag gelegt. So dauert dieser Zustand nun bereits acht Tage lang. Für das eine Mädchen sollen die Aerzte noch Hoffnung haben.

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Der Ausschuß des ersten freiwilligen bürgerlichen Feuerlöschcorps der k. Freistadt Arad wird Sonntag den 21. December, Vormittags 10 Uhr im städtischen Berathungssaal eine öffentliche Ausschussung abhalten, zu welcher die Officiere und Ausschußmitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.

Arad, 17. December 1873

Percezel Antal.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung. (Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.) Arad, 20. December.

Getreide. Die Witterung der verflossenen Woche war zumeist mild und regnerisch.

Die Nachrichten über den Stand der Herbstsaaten lauten ziemlich befriedigend nur richten die Feldmäuse an vielen Orten Schaden an.

Die Tendenz des Getreidegeschäftes ist in Folge flauerer Notirungen an den auswärtigen Märkten und durch die starken Zufuhren etwas ruhiger geworden. Die Preise jedoch haben sich wenig geändert.

Man bezahlte:
Weizen 80—81 pfd. fl. 6.40—60. 82 pfd. fl. 6.75, 83 pfd. fl. 6.90, 84 pfd. fl. 7.10—20 per Zetr.
Korn fl. 4.60—75 per 80 Pfd.
Gerste fl. 3.25—45 pr. 70 Pfd.
Mais fl. 3.90—95 pr. Mg. fl. 4.30—35 per Zolcentner.

Haffer fl. 3.85—90 per Wiener Zollctr.
Spiritus. Das Geschäft war im Laufe der Woche ruhig, der Absatz auf den Consum beschränkt, in Folge dessen Preise sich ermäßigten. — Prompt en gros bedingt nominell 64 1/2—35 sammt Faß, en detail 62 1/2 ohne, 65 1/2 sammt Faß.

Buda-Pest, 19. December. Getreide. Weizen im Preise unverändert, es dürften ca. 15.000 Centner verkauft worden sein, 9000 Centner walachischer Weizen mit inbegriffen; 4000 Centner walachischer 82 pfd. wurden mit fl. 7.35, 1500 Ctr. 80 pfd. und 3500 Ctr. 81 1/2 pfd. durchschnittlich mit fl. 6.95 beides gegen 3 Monate verkauft.

Roggen, Gerste und Mais bei sehr geringfügigem Verkehre im Preise unverändert.

Haffer ruhig; für prompte Waare wurde fl. 2.07 1/2—10 per 50 Pfd. W. G. ab hier bezahlt; an Termine matt.

Ke p s ohne Geschäft.

Wiener Waarenbörse vom 19. December (Halb 1 Uhr Mittags.) Bei sehr schwachem Besuch herrschte bis zur Stunde an der Waarenbörse vollständige Geschäftlosigkeit, und haben noch gar keine Umsätze stattgefunden. Getreide matt und ohne Nachfrage. — Kübböl per December fl. 21 1/2 bis fl. 21 1/2, Termine haben nur nominelle Preise aufzuweisen. — Petroleum prompt notirt fl. 12 bis fl. 12 1/2.

Wiener Börse vom 19. December. Jeder Anregung entbehrend, verkehrte die heutige Börse bei beschränktem Umfange ziemlich zu den gestrigen Curfen.

Creditactien variirten zwischen 234 und 234.75, Anglo zwischen 134.50 und 135.50, Union wurden zu 103.50 und Vereinsbank zu 10.50 gemacht.

Allgemeine österreichische Baugesellschaft setzten zu 51.25 ein und gingen auf 51.75, Anglo-Baubank von 80.50 auf 81.75, Bauverein 16.60 nach 16.40, Union-Baubank wurden zu bis 43 gehandelt, Wechsel-Baubank 11.25, Brigittenauer 10.50.

Staatsbahn 338, Lombarden 168. Um 11 Uhr notirte man: Creditactien 234, Anglo 133.50, Union 103.50,

Lombarden 167.50. Allgemeine Baubank 51, Anglo-Baubank 81.25.

Die Mittagsbörse verkehrte in matter Haltung. Creditactien 233, Anglo 132.75, Union 103, Franco 29.50, Vereinsbank 10.50, Seehandlung 27.50.

Allgemeine Baubank 51, Bauverein 16, Anglo-Baubank 80.50, Wechsel-Baubank 11, Brigittenauer 10, Parcellirungs-Baugesellschaft 12.50, Realitäten-Verkehrsbank 11.75.

Im weiteren Verlaufe zogen die Curse um ein Unbedeutendes an. Creditactien 233.50, Anglobank 133, Franco 29.50, Unionbank 102.75, Vereinsbank 10.50, Handelsbank 58.50.

Allgemeine Baubank 50.75, Anglo-Baubank 80, Bauverein 16, Union-Baubank 43, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 25, Parcellirungs-Gesellschaft 11, Brigittenauer 9.

Staatsbahn 338, Lombarden 167.50, Carl-Ludwigbahn 226.

Napoleonend'or 9.09.

Die zweite Börsenhälfte war bei beschränktem Gesäfte lustlos. Die Curse hielten sich jedoch so ziemlich auf dem anfänglich behaupteten Niveau.

Creditactien 233.75, Ungar. Creditbank 130.50, Ungar. Bodencreditanstalt 56.75, Anglobank 133, Anglo-Hungarianbank 26.50, Franco-Austrian 29.50, Franco-Hungarian 23, Oesterreichisch-ungar. Escomptebank 5.—, Vereinsbank 10.50, Unionbank 102.50, Hypothekar-Rentenbank 14, Wiener Bankverein 59, Handelsbank 58.50, Austro-italienische Bank 30.50, Austro-türkische Bank 28.50, Austro-egyptische Bank 96.—, Austro-Ottoman. 52.50, Seehandlung 28.—, Baubanken waren etwas flauer; Allgemeine Baubank 50.50, Anglo-Baubank 79.50, Bauverein 16.10, Wechsel-Baubank 10.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 12, Br. gittenauer 8.50, Staatsbahn 337.50, Lombarden 167.50, Franz Josef-Bahn 212, Rudolfsbahn 156.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 M.: Creditactien 233.50, Anglobank 133.50, Unionbank 102.50, Francobank 29.—, Bankverein 65.—, Allgemeine Baubank 50.—, Anglo-Baubank 79.—, Bauverein 15.40, Wechsel-Baubank 9.75, Brigittenauer 9.50, Napo. consd'or 9.10%. Matt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagegelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 30 Tage
6 1/2 % " 30 "
7 % " 90 " } Kündigung;

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(16) Die Direction.

Öffentlicher Dank.

Der bekannte, allgemein hochgeachtete Stadtphysicus Herr Dr. Darányi hat bei der vor kurzem stattgefundenen lebensgefährlichen Entbindung meiner theuern Gattin sich um meine Familie derartige Verdienste erworben, daß ich mich denselben zu ganz besonderem Danke verpflichtet fühle, den ich hiemit öffentlich zum Ausdruck bringe. Herr Dr. Darányi hat nicht durch seine eminente Geschicklichkeit, Sicherheit und Erfahrung auf dem Gebiete der Geburtshilfe, sondern auch durch seine bekannte menschenfreundliche, aufopfernde Behandlungsweise, die schon außerhalb des ärztlichen Wirkungskreises liegt, einem Gatten die treue Lebensgefährtin, und meinen Kindern die geliebte und liebende Mutter gerettet und erhalten. Dank, tausend Dank dem edlen Menschenfreunde, dem hochherzigen und geschickten Arzte. Gott erhalte noch lange lange, zum Heile der leidenden Menschheit unsern geehrten Stadtphysicus Herrn Dr. Darányi. Samuel Robitschek.

1873.

(1034-2.3)

Kundmachung.

Es wird hiemit kundgemacht, daß das Namensverzeichnis der Mitglieder des zur Competenz des Arader k. Gerichtshofes l. J., gehöriger Schwurgerichtes aus den Namen der im Municipalgebiete der k. Freistadt Arad die Schwurgerichtsqualifikation Besessenen zusammengestellt wurde, und wird diese Namensliste am 27., 28. und 29. December l. J., am Rathhausthore zur öffentlichen Einsichtnahme angeheftet sein. Es werden daher jene, die wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme von Mitgliedern in diese Liste im Sinne des §. 9 der Verordnung des k. ung. Justizministers vom 17. Mai 1867, Klage erheben wollen, ersucht, diese an den obengenannten Tagen bei dem gefertigten Commissionspräsidenten (Freiberger'sches Haus l. Stock) einzureichen.

Arad, 17. December 1873.

Der Präses der zur Wahl der Schwurgerichtsmitglieder der delegirten, aus drei Mitgliedern bestehenden Commission:

Horvath Ferencz m. p.
Magistratsrath.

Herrn Dr. J. G. POPP, k. k. Hof-Zahnarzt,

Wien, Stadt, Bogenrgasse Nr. 2.
Ich erlaube Sie höflich, nur mit umgehender Post 3 Flaschen von dem vortrefflichen Anatherin-Zahnwasser zu senden und zwar mit Postnachnahme.

Elisabeth Gräfin v. Kinsky, geb. Gräfin v. Thun
Prag, Sibernergasse Nr. 7 neu, Nr. 1033/2 alt.

Suere Wohlgeboren!
Sobald Sie die Güte, mir 12 Flaschen Ihres vorzüglichen Anatherin-Mundwassers gegen Postnachnahme zu senden.

Langegasse Nr. 93. Stefan v. Zichy, I. I. Stammerer.

Die Einzugsfertigkeit bekräftigt dem Herrn l. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. POPP, dabier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit längerer Zeit gebraucht und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein beifällig empfunden.

Depots:

In Arad bei den Herren Reinhardt und Bendik, dann Tones & Comp., W. S. Primmer, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwellegreber, Jos. Wisztritzky u. G. Habereger Specereihändler, Hauptplatz.

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller Apoth.; Simánd: Csiky Apoth.; Pankota: Tani, Apoth.; Hold-Mező-Vásárhely: J. Adler, Apoth.; Orosház: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weil Mark., Siklós: Nyers, Apoth.; Vasárhely: Büchler, G. Sat.-Miklós, Naholt, Apoth.; Mikó M.: Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatzfeld, F. Schur, Szentes: Eisbörner, Apoth.; Szabadka: Milkó, Pétergyula: Holter, Apoth.; Lippa: Bánk Jozsef, Apoth.; Bözörmény: M. Lányi, Apoth.; Grosswarden: J. Janki, M. Huzella, K. Bertsinsky und P. non: Halas: Novák, Apoth.; Neu-Arad: C. Wagner; Temesvár: J. Szandavár, A. Quiriny, Apoth.; J. Kraul, K. Jankner & J. C. Pec, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Frazold & Söhne; Czegled: A. Perhay, Apoth.; Datta: J. Braumüller, Apoth.; Gr.-Kiskinda: Kisslin & M.; Illak: L. Kempner.

10,816.
k. k. 1873

(1014-4.4)

Aufforderung.

Von Seite der Stadt-Commune Arad ist die Vollziehung der Losung für den 29. December l. J., Vormittags 10 Uhr, bestimmt worden.

Die im Jahre 1854, hier geborenen oder nach Arad zuständigen Stellungspflichtigen werden daher aufgefordert, am berührten Tage im Amtlocale der Stadthauptmannschaft zu erscheinen. Für diejenigen, welche aus was immer für einer Ursache verhindert sein sollten, persönlich zu erscheinen, wird durch den etwaigen Bevollmächtigten, oder amtlicherseits eine Losnummer gezogen, welche für die ganze Dauer der Wehrpflichtigkeit des Conscriptirten unverändert maßgebend bleibt.

Arad am 1. December 1873.

Urbányi.
Oberstadthauptmann.

SCHANKREGALIEN-Verpachtung.

Die herrschaftlichen Schankregalien in **Ternova und Kurtakér** sind vom 1. März 1874, angefangen zu verpachten. Hierauf Reflectirende wögen ihre Offerte bei der Güterdirection in **Sikula** einreichen.

(1008-3.3)

Zu Holzplatz

reichster großer unzerstörter Platz, wozu Ausfischer wohnungsvorhanden, ist in Nocht zu geben. Näheres bei **A. Deutsch.**
Steinitzer'sches Haus.
(1038-1.2)



Feinstes amerikanisches PETROLEUM

zu 14 fl. franco
Barrel zu haben bei **A. Deutsch,**
Steinitzer'sches Haus.
(1037-2)



Gine Kellerwohnung,

mit dem Eingang von der Gasse, dann ein Keller auf 600 Elzmer zu einem Wein- oder Branntweinschank vorzüglich geeignet, sind zu vergeben Kirchengasse Nr. 12. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer Johann Csámszky zu erfragen.
(1018-2.3)

Anzeige.

Ich beehre mich einem pl. t. Publicum hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich meine

Schlosserwerkstätte

im eigenen Hause, Mehaasse Nr. 23, verlegt habe und vermöge der Aufstellung von Hilfsmaschinen in der Lage bin alle geehrte Aufträge solid, prompt und billig zu entsprechen.

Meine Werkstätte liefert alle Arten Bau-Schlosserarbeiten, Bestandtheile für Hoch- und Brückenbauten nach neueren System, Spar- und Kockherde, Landwirthschaftliche Geräte etc. etc.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Carl Stoll.

(1030-1.20)

Hirdetmény.

Alórlirt erdőhivatal részéről közhírré tétetik, miszerint a kerületéhez tartozó alantmegnevezett rakhelyeken lévő ölfák kisebb vagy nagyobb mennyiségben alól kiirt ár mellett, ölenként e hivatal irodájában bárcák utján eladandók.

Folyó szám	A rakhely megnevezése	H a s á b f a			Ára ölenként	Jegyzet
		eser-fa	tölgy-fa	derong-fa		
1	Lalasinai maros-parti rakhely . . .	81			5 18	
2	dto.	730			5 90	
3	Kelmaki maros-parti rakhely . . .	204			5 90	
4	dto.	—	34		4 94	
5	Hosszuszói rakhely	343			5 78	

Lippán, 1873 évi december hó 16-án.

(1036-1)

M. k. erdőhivatal.

Avis.

Hilfsuchenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechtsfranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit od noch mit Quecksilber und nie mit äußeren Mitteln behandle, zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wechselfieber ohne Chinin heile.

Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens

Nachmittags 4

Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.

M. Pataky,
prac. Arzt.

(444-46)

Für Tischler und Wagnermeister empfehlen wir die auf unserem hiesigen Holzlagerplatz befindliche Rusten-Bretter

zu äußerst billigen Preisen, ebenso billige Eisenpfosten etc. etc.

Ch. Wallfisch u. Söhne,

und Ignatz Kremmer.

(1019-2.3)

Schon am **3. Januar** erfolgt die **Innsbrucker-Lose**, Haupttreffer **30,000 fl.**
 Diese Lose, welche im Jahre 3 Ziehungen mit Haupttreffer von 10,000, 12,000, 30,000 fl. haben, dürften sich, sowie die
Salzburger Lose, deren Ziehung am **5. Januar** Haupttreffer **40,000 fl.** erfolgt,
 in Folge des jetzt so außerordentlich und ungerechtfertigt niederen Curfes daher zu erwartender Preiserhöhung, zu Festgeschenken besonders zu empfehlen.

Die gefertigte Wechselstube verkauft diese Lose im Original nach Tagescourse und zum Preise von 25 fl. per Stück mit der Verpflichtung, ein zu diesem Preis gefautes Los nach erfolgten 3 Ziehungen, jedoch nur vom 1. bis 4. Februar 1872, zum vollen Einkaufspreis rückzukaufen, wodurch der Besitzer bloß mit dem kleinen Verluste der Zinsen in 3 Ziehungen auf Treffer von 40,000, 30,000, 15,000 fl. etc. mitspielt.
Auf 10 monatliche Raten à fl. 2.50, wobei man bei Ertrag der 1. Rate schon in der Ziehung am 5. Januar auf alle Treffer mitspielt.
 Bei auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einzahlung des Betrages und Beischluß von 80 kr. für Zustellung der Liste s. Z. ersucht. Gegen volle Nachnahme kann nichts effectuirt werden. Gleichzeitig erlaubt sich die gefertigte Wechselstube alle Ratenbriefbesitzer von Innsbrucker und Salzburger Losen in ihrem Interesse aufmerksam zu machen, die Zahlungen rechtzeitig zu leisten, da nur jene Lose für ihre Rechnung spielen, auf welche die Zahlungen pünktlich geleistet sind. Auch ist darauf zu achten, daß bei Umtausch der vollbezahlten Ratencheine gegen Originallose sämtliche Coupons, welche von der Wechselstube ausgefertigt sein müssen, beigebrungen sind.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13. (1032-4.14)

11706 szám.
1873.

Aradmegye alispánjától
(1033-33)

Árlejtési hirdetés.

Aradmegye tisztviselői és csendbiztosi legényei, valamint lovas huszárai és hivatali szolgálói részére, 1874 évben szükséges ruházatok szállításának zárt ajánlatok útjáni biztosítása iránt benyújtandó ajánlatok megbírálása, s ennek folytán a legjótányosabb ajánlat elfogadása tekintetében tárgyalás **1873 évi december 30-án d. e. 10 órakor** Aradmegye alispánjának irodájában fog tartatni.

A ruházatot szállítani szándékozó, köteles az öszves ruházatot, a megyei bizottság által megválasztott kelméből, az árlejtési feltételekben feljegyzett mintázatok szerint elkészíteni, s a kitűzött határnapig a feltételekben megállapított bírság terhe alatt, az e végre kirendelt megyei kádótt-ségnek át adni.

Az elfogadott kelmék, s árlejtési feltételek **folyó év december hó 22 étől** kezdve, a megyei számvevőségnel betekintheők.

Miről vállalkozni szándékozók azzal értesittetnek, hogy a minden darab ruha szállítási árának szám s betű szerinti kitételével, s 300 forint készpénz vagy tőzsde árfolyam szerint számított állampapírokban bánompénzzel, és 50 kros bélyeggel ellátott zárt ajánlatokat, 1873 év december 30-ikra d. e. 9^{1/2} óráig Aradmegye alispánjának mutassák be. Aradon, 1873 évi december hó 15-én.

Tabajdi.
alispán.



M. Klein jun.

Auch Kunst- und Musikalien-Handlung in Arad, empfiehlt sein großes Lager aller in Sü- und Auslande erschienenen Musikalien zu Original-Preisen. Bestellungen von Auswärts werden schnellstens effectuirt. (340-10)



Alexander Brunhuber

in Arad, Hauptplatz im Waffelischen Hause, vis-à-vis dem Comitats-haus, empfiehlt seine zu

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenken

Tabak- und Cigarren-Specialitäten;

DRECHSLER-WAAREN,

u. z. Pfeifen Stellagen, Pfeifenröhre, Spazierstöcke, alle Gattungen Rauchrequisiten und Bernstein-Waaren; echte Meerscham-Pfeifen und Cigarrenspitzen mit Silberbeschlag im Futteral, gegen Garantie der Echtheit; endlich alle Arten Kämmen aus Schildkröte. Ebenso empfiehlt er sein neu und reichsortirtes Lager von

Damen-, Herren- und Kinder-

Schuhwaaren,

u. z. Damenschuhe von 2 fl. 80 kr.; Herren-Schuhe von 6 fl. und Kinderschuhe von fl. 1 20 kr. aufwärts.

Da er mit Bezug auf das letzt erwähnte Waarenlager mit allen heimischen und Wiener Fabriken in directer Verbindung steht, so glaubt er die bestimmte Versicherung erteilen zu können, daß seine Artikel hinsichtlich der Feinheit, Güte und Eleganz gewiß den höchsten Ansprüchen genügen werden. (969-3.3)

Burgunder Rüben

(bestes Futter für Kühe)

billigst zu verkaufen Pesterstraße Nr. 9.

(1028-2.3)

Viele 1000

Anerkennungs-Schreiben

sind mir bis jetzt über mein bestes und ganz unschädliches

Haarfärbe-Mittel

zugekommen. Selbstverständlich werden diese Anerkennungen aus Discretion nicht veröffentlicht. In Schwarz, Braun und Hellbraun (Mit der behördlich protocollirten Schutzmarke.)

Gutachten.

Vom k. k. patholog. chemischen Institute.

Demnächst. Abt. Friseur und Parfumeur in Wien. Das von Ihnen erzeugte Haarfärbemittel enthält als solches verwendet, keinerlei gesundheits-schädliche oder für die Haare und den Körper überhaupt nachtheilige Substanzen, daher vom sanitäts-polizeilichen, als auch hygienischen Standpunkte aus gegen die Anwendung dieses Haarfärbemittels keinerlei Bedenken obwalten. Wien, den 27. Mai 1871.

Vom k. k. pathologisch-chemischen Institute.

Der Vorstand und k. k. Landesgericht- und med. österr. Landes-Chemiker Dr. J. Flor. Heller m. p. Ein Vorschlag dieses Haarfärbe-Mittels ist nicht möglich, wenn die Gebrauchsanweisung genau befolgt wird, und wenn das Haar einmal gefärbt ist, wird sich dasselbe in seinem schönen Ansehen niemals ändern, als bei dem natürlichen Nachwachsen desselben.

Preise: Ein Carton mit Gebrauchsanweisung sammt dem zum Färben nöthigen Bürsten, Tassen und Kamm 3 fl., ohne Requiriten 2 fl. 50 kr.

Haarfärbe-Pasta besonders zu empfehlen für Damen zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare und Augenbrauen, in Einem sammt Kamm und Bürste 1 fl. 50 kr.

Echter Nussöl-Extract

(613-2.12)

zum Blond-, Braun- oder Schwarzfärben der grauen Haare, aus grüner Nusschale bereitet, der Gesundheit und den Haaren nicht im entferntesten nachtheilig, gibt den Haaren wieder ihre natürliche Farbe, ohne daß es Kopfhaut und Wäsche beschmutzt.

Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst fr. 20 Emballage od. Postnachnahme schnellstens befördert.

Haupt-Versendungs Depot en gross & en detail.

In Abt's Privat-Jalon: Stadt, verl. Kärntnerstraße Nr. 51; Fabrik: Neubaugasse Nr. 70.

Armin Elias, Heinrich Elias und J. de Schwelengreber in Arad.

Ferner bei nachstehenden Firmen: In Wien: A. Doll, Apotheker, Tuchlauben Nr. 8; J. Weiss, Tuchlauben; J. Ritter, Stadt, Rothenthurmstraße Nr. 16. — Ob. Schwab & Sohn in Kaschau; Pest: S. v. Löröf, A. Schadeberg und J. Kertész & Eisert. — R. Weiglein in Szegedin. — Ferenc & Ludwig in Debreczin. — W. Ramberger in Papp. — W. G. Schönbach in Fünfkirchen. — R. Rosenberger in G. Kanicsa. — A. Szilassy in Ung. Altenburg. — J. W. Leutich in Schässburg. — B. Walzig in Cernowitz. — P. T. Nicolits in Pancsova. — Radlovich in Neusatz. — W. A. Ruffsch in Carlsbad.

Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzubeugen mit meiner behördlich protocollirten Schutzmarke versehen und die P. T. Käufer werden ersucht, bei alljährigem Bedarfe ausdrücklich **Wilhelm Abt's** Erzeugnisse zu verlangen.

WILHELM ABT,

Friseur, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehrenvoller Anerkennungen in Wien.

Die Verkaufs-Niederlage in Arad der Anglo-Continental-Thee-Association

in London, (eigene Importation aus China) empfiehlt ihre feinsten Theesorten in Original Paquetten u. zw.

Nr. 1 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 2.50.

" " " " " " " " 1.35.

Nr. 2 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 3.—

" " " " " " " " 1.60.

Nr. 3 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 3.50.

" " " " " " " " 1.85.

Ferner alle Sorten echte Rum's, Cognac, Slivovitz, Champagner-, Malaga- und Muskat-Lunel-Weine, echte Pariser-Chocolade und Vanille-Theebrod billigt bei **Tones und Comp.**

(990-4)

„Zum schwarzen Hund“

Tanzschul-Anzeige.

Ich beehrte mich hienit einm hochverehrten Publikum die köstliche Anzeige zu machen, daß ich meine beirenommirte

TANZSCHULE

bereits eröffnet habe, wo ich in den neuesten National- und Gesellschaftstänzen auf das beste und schnellste Unterrichts erteile.

Da sich meine Tanzschule des besten Rufes erfreut, so erlaube ich mir die geehrten Eltern zu ersuchen, ihre Kinder an dem Tanzunterricht theilnehmen zu lassen, sowie auch die Handelsbesitzerinnen und die Schuljugend zu recht zahlreichen Besuche meiner Tanzschule einzuladen.

Arad, im December 1873.

Hochachtungsvoll

A. CORONELL,

Tanzlehrer.

Die Wohnung befindet sich am Rohlplatz, Cöküly'schen Hause

Nr. 3.

